

Vom Studentenheim an der E.T.H.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 41

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

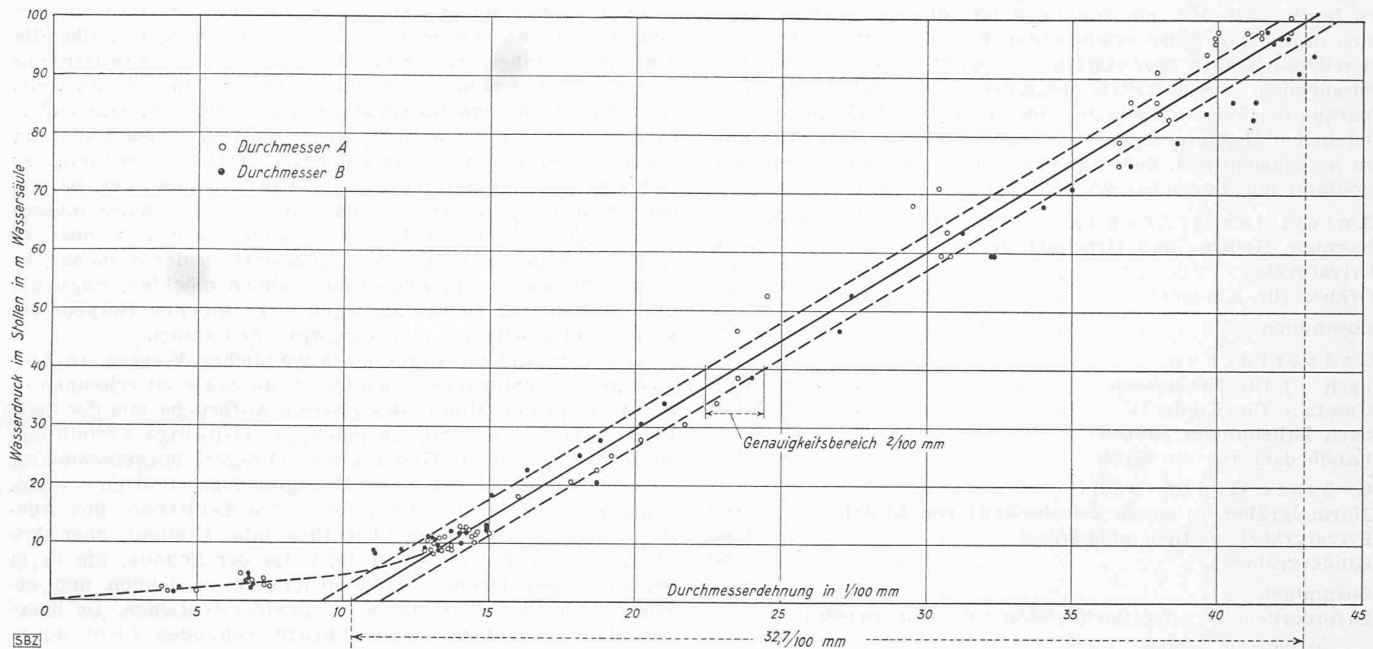


Bild 10. Auswertung der Messergebnisse für Querschnitt III. (Druckanstieg vom 6. 5. 46, 11 h bis 8. 5. 46, 10 h)

rungen an der Stollenauskleidung im Hinblick auf die damit eventuell verbundenen Mehrkosten infolge zeitweiser Behinderung des ganzen Baubetriebes und einer allfälligen Bauzeitverlängerung wirkliche Vorteile zu bieten vermögen.

Sofern eine Vorbelastung wegen gebräuchlichem Gebirge, rascher Verwitterung des Gesteins oder bauprogrammlichen Gründen usw. nicht möglich, also eine sofortige Auskleidung des Stollens notwendig ist, sollte diese vorerst ohne Armierung ausgeführt werden. Eine anschliessend durchgeführte Stollenabpressung wird den Charakter des Gebirges mit aller wünschbaren Deutlichkeit zeigen. Klaffende Risse in der Betonauskleidung lassen mit Sicherheit grosse plastische Verformbarkeit des Gebirges feststellen. Hier wird es zweckmässig sein, einen Gunitmantel einzuziehen und die Risse durch Injektionen zu dichten. Eine allfällige Armierung des Gunites ist jedoch nur noch für den reinen Elastizitätsmodul des Gebirges zu bemessen, was sich wirtschaftlich sehr günstig auswirkt. Zudem kann bei stark wechselnden Gebirgsformationen die Erstellung des Gunitmantels auf die Stollenstrecken beschränkt werden, wo er wirklich nötig ist.

In Stollen und Schächten mit einem Innendruck von einigen hundert Metern Wassersäule ist die Rissbildung im Verkleidungsbeton auch bei hohem Fels-Elastizitätsmodul nicht zu vermeiden. Diese Risse öffnen sich bei der Drucksteigerung und schliessen sich vollständig bei der Entlastung, sofern keine bleibenden Verformungen im Gebirge eingetreten sind. Wenn das Öffnen der Risse unter der Belastung zu untragbaren Wasserverlusten führt, ist es zweckmässig, eine Blechpanzerung anzuordnen, deren Stärke ebenfalls auf Grund der Verformungsmöglichkeit des Gebirges zu bemessen ist.

Vom Studentenheim an der E. T. H. DK 378.187

Dem Jahresbericht 1946/47 des Vereins Studentenheim an der E. T. H. entnehmen wir folgende, für einen weiteren Kreis Interesse bietende Angaben:

Als Ersatz für den ausgeschiedenen (und inzwischen verstorbenen) Dir. Dr. E. Dübi wurde Dir. Dr. H. Schindler in den Vorstand des Vereins Studentenheim gewählt.

Im Berichtsjahr hat man bedeutende bauliche Umänderungen vorgenommen. In der Küche sind fünf neue Räume eingerichtet und im Keller 100 m² Bodenfläche ausgebaut worden. Ausserdem wurden u. a. Verbindungstreppe, ein Liefertoreingang und ein Speiseaufzug erstellt. Der Verein leistete an die Umbaukosten einen Beitrag von 23 600 Fr., den Hauptteil übernahm der Bund. Für Mobiliar-Anschaffungen und -Unterhalt verausgabte der Verein 40 800 Franken.

Wie gewohnt, waren nur November, Mai und Juni volle Betriebsmonate. Wegen der genannten grösseren Umbauarbeiten blieb das Heim im Sommer 1946 ausnahmsweise lange, nämlich während 15 Wochen geschlossen. Dieser be-

deutende Ausfall, sowie verschiedene Nachkriegsauswirkungen beeinflussten das finanzielle Ergebnis ungünstig. Mit 472 955 Konsumationen war die Frequenz gegenüber dem Vorjahr um 18 % geringer und zwar ist der Rückgang bei den Morgen- und Abendessen am bedeutendsten, nämlich je rd. 24 %; offenbar weil die Studenten wegen der Zimmerknappheit meist in erheblicher Entfernung von den Hochschulen wohnen und nur mittags zum Essen ins Heim kommen. Das Bedürfnis nach billigen und reichlichen Tagesplatten ist recht bedeutend und hat gegenüber dem Vorjahr nur um 5 % abgenommen. Die Einnahmen pro Kopf und Konsumation haben sich auf Fr. 1.30 erhöht, gegenüber Fr. —.85 vor dem Krieg (= Erhöhung 53 %). Die Gesamt-Jahreseinnahmen stellen sich auf Fr. 665 418.40 und die Ausgaben auf Fr. 648 399.47, was einen Rohgewinn von Fr. 17 018.93 ergibt. Im Durchschnitt gaben die Gäste für das Mittagessen Fr. 1.66, für das Abendessen Fr. 1.65, für das Frühstück Fr. —.79 und für Kaffee Fr. —.72 aus, wobei besonders die zwei letzten Zahlen in stetigem Steigen begriffen sind. Die Durchschnittsauslagen eines Studenten für volle monatliche Verköstigung betragen inklusive Kaffee 145 Franken.

Infolge der Teuerung müssen im Herbst 1947 die Preise der Essen von Fr. 1.70 auf Fr. 1.90 und der Tagesplatte von Fr. 1.20 auf Fr. 1.40 erhöht werden. Die Tagesplatte zu 1 Fr. kann nicht mehr abgegeben werden.

Die Zahl der aufgelegten Zeitungen hat sich stark vergrössert und umfasst nun auch norwegische, türkische, ungarische und ägyptische Blätter. Die studentischen Veranstaltungen und Sitzungen im Heim sind im Berichtsjahr auf 536 angewachsen.

DK 718

Friedhofplanung und Bevölkerungsbewegung

Hierüber berichtet Gemeinde-Ingenieur E. Ochsner im «Werk» Nr. 3 vom März 1947 an Hand des Beispiels der Gemeinde Zollikon. Es ist einleuchtend, dass sich die moderne Friedhofplanung, ähnlich wie die Projektierung anderer kommunaler Einrichtungen wie Strassen, Wasserversorgungen, Kanalisationen usw. auf die Bevölkerungsstatistik stützen muss. Graphische Aufzeichnungen der Einwohnerzahlen und der Bestattungsfälle über einen längeren Zeitabschnitt erlauben durch Extrapolation auf die mutmassliche Entwicklung in der Zukunft zu schliessen. Dabei muss sich die Zunahme der Bevölkerungszahl einem der grösstmöglichen Ausdehnung der Wohnquartiere entsprechenden Maximum angleichen. Ungefähr proportional zu diesem wird auch die Zahl der Bestattungen einem Höchstwert zustreben. Für Zollikon ergab sich eine höchste Einwohnerzahl von etwa 10 000, die bei gleichmässiger, jährlicher Zunahme ungefähr im Jahre 2000 erreicht sein dürfte. Die Anzahl Bestattungen wurde zu 9 ‰ der Bevölkerungszahl ermittelt. Werden diese Werte, die natürlich für jedes Gemeinwesen charakteristisch und neu